Annelies Senfter
Goldegger Dialoge
14. Juni 2017

Close Reading

Close Reading bezeichnet in der Literaturwissenschaft eine Praxis des Lesens, bei der es über das akribische Studium eines Textes ohne großes Kontextwissen seine Essenz und Eigenheit zu entdecken gilt. Genauso wie Annelies Senfter diesen terminus technicus aus der Literaturwissenschaft für ihre hier präsentierte fotografische Arbeit entlehnt, versuche ich in Analogie in diesem kurzen Text bei einem Close Reading zu bleiben. Die folgenden Beschreibungen stellen deshalb weniger die Arbeit Annelies Senfters in große kunsthistorische oder Fotografie-spezifische Bezüge. Vielmehr beziehen sich meine Ausführungen auf die Betrachtung der Arbeit und in Erweiterung des ursprünglichen Begriffs des Literaturwissenschaftlers I.A. Richards ebenso auf das begleitende Gespräch mit der Künstlerin. In Übertragung auf die Kunstbetrachtung, die häufig nicht allein, sondern in der Gruppe erfolgt und von mehreren Standpunkten profitiert, erweitere ich somit das Close Reading zu einem Social Reading. In dieser Art der „dichten Beschreibung“ versuche ich meine Eindrücke aus der gemeinsamen Begegnung mit der Arbeit unter dem sozialen Aspekt des Austausches wiederzugeben, der in grundlegender Weise die Goldegger Dialoge und im Besonderen das Motto dieses Jahres mit einem „Mut zum Miteinander“ kennzeichnet.

Eigens für diesen Kontext hat Annelies Senfter ihre neue Arbeit „Close Reading of a Ground“ geschaffen. Es ist eine Bodenarbeit, bestehend aus zwölf Leuchtkästen, die bedeckt sind mit Fotografien, die Spiegelungen von Ästen und Blättern mit Lichtreflexen zeigen. Ergänzt wird die Rauminstallation durch die Textarbeit „warten“ in einer Fensterlaibung, die elementare Bestandteile unserer Umgebung wie Regen, Bäume und Asphalt zu einem erzählenden Ich in Bezug setzt. Beide Arbeiten halten Momente fest, fügen sich an diesem Ort ein und schreiben das in der Fotografie verankerte Werk Annelies Senfters installativ fort. Die Arbeiten verdichten verschiedene Zeitebenen, sie verwurzeln sich an Ort und Stelle und verzweigen sich über Assoziationen weiter. Verdichten, verwurzeln, verzweigen sind folglich die Eigenschaftswörter, mit denen ich diese Arbeit zu fassen versuche.

verdichten

Als Fotografin ist Annelies Senfters Medium das Bild. Das Bild jedoch hat viele Seiten und Schichten. Annelies Senfter zeigt reale Abbildungen, bezieht sich auf Bilder im Kopf oder entwirft fotografische Bilder in nur wenigen Worten. Zu den Bildern der Serie „Close Reading of a Ground“ sagt Annelies Senfter, dass sie als Türöffner funktionieren sollen, zwischen dem „Unterbewusstsein und der sichtbaren Welt“, als eine Art Projektionsfläche für verdichtete Gedanken.

Die Serie besteht aus Hunderten von Fotografien, die Annelies Senfter bei einem längeren Paris Aufenthalt im Bois de Boulogne, einem Park und Wald im 16. Pariser Arrondissement im Jahr 2012 gemacht hat. In den Bildern verdichten sich Situationen, bei denen Uhrzeit, Wolken, Sonnenstrahlen und Wasseroberfläche miteinander zusammenspielen, um genau solche Spiegelungen für einen vergänglichen Moment zu erzeugen. Siebzehn dieser Fotografien sind im Katalog, zwölf Fotografien

fanden Verwendung in der Installation. Gedruckt sind sie mit Pigmentprint auf Durchlichtfolie, montiert auf Lichtpulte, die für gewöhnlich zur Betrachtung von analogem Bildmaterial dienen. Das Papier und die Beleuchtung bringen die Bilder zum Scheinen, zum Schimmern, man könnte auch sagen zu ihrer Gestalt, die dennoch das Diffuse dieses Stadiums einer kurzen Verdichtung beibehält.

verwurzeln

So zart die Oberfläche, so fest der Boden. Der Boden war es, sagt Annelies Senfter, der es ihr an diesem Ort am meisten angetan hat. Bestehend aus 17 gegossenen Betonplatten, mit Messingfugen verbunden und vom Adneter Marmor gerahmt, ist der Boden ein prägendes Element des Raumes. Als Kontrapunkt zur charakteristischen Holzdecke erdet der Boden in seiner gediegenen, gesetzten Ausführung den Raum.

Mit der Installation „Close Reading of a Ground“ nimmt Annelies Senfter diese örtlichen Gegebenheiten auf. In einer monatelangen Auseinandersetzung hat sie versucht, für genau diesen Ort die richtige Arbeit zu finden und zu gestalten. Doch das Medium der Installation ist weniger ein neuer künstlerischer Weg, den Annelies Senfter als Fotografin einschlägt. Vielmehr ist diese Formalisierung die Entsprechung einer künstlerischen Haltung, die jedem Projekt die adäquate Form zu geben sucht. In der Auseinandersetzung mit der Arbeit für einen bestimmten Ort heißt es, die bestmögliche Form zu finden oder einfach zu geben, „was immer es braucht“. Sie soll sich genau an dem Ort verwurzeln, für den sie sie geschaffen hat und dabei im besten Fall einen neuen Raum aufmachen.

verzweigen

Annelies Senfters Arbeiten besitzen für mich in ihrer Profundheit eine Leichtigkeit, man könnte auch sagen eine charmante Beiläufigkeit, die sich etwa in der der alltäglichen Ausführung dieser Arbeit widerspiegelt. Die zwölf Leuchtkästen, die sie für ihre Arbeit im Raum installiert hat, stammen aus privaten Quellen, aus verschiedenen Jahrzehnten. Sie sind nicht eigens für die Ausstellung nach gewissen ästhetischen Vorgaben produziert, sondern mit einem Sinn für alltägliche Ästhetik aus Quellen zusammengesammelt. Damit verästelt sich die Arbeit und führt zu Kollegen und Kolleginnen, anderen Kulturinstitutionen, Fotoclubs und auch Schulen. Es ist ein Geflecht an individuellen wie auch institutionellen Bezügen, die die Zugehörigkeit nicht an einem Ort festmachen, sondern in ein weit verzweigtes Bezugssystem setzen.

In ihrer Gesamtheit spielt für mich Annelies Senfters Arbeit mit der mehrdeutigen Symbolik von Bäumen, deren Wurzeln sie an einem Ort festmachen, deren Zweige sich verästeln und deren Blätter sich über die Wasseroberflächen mit dem weiten Himmel zu einer Komposition verdichten. Damit lassen sie das Assoziationsnetz dieser Arbeit und zum Wert der Zugehörigkeit weit darüber hinaus weiterspannen und spinnen.

Text: Luise Reitstätter